

Mooshof Raps-Anbau 2020/2021

Von Lukas Häusler

Im vergangenen Jahr haben wir auf 2 kleinen Parzellen in Scherz Raps angebaut und versucht etwas angewandte Wissenschaft zu betreiben.

Ziel war es herauszufinden,

1. Ob sich die neue, österreichische Liniensorte „Randy“ bei uns im Anbau bewährt
2. Ob das Rapsöl aus dem Randy-Raps besser als das Rapsöl aus dem Vision-Raps besser schmeckt.
3. Ob sich das Anbauverfahren *Untersaat* (Gleichzeitig mit dem Raps wird auch eine Samenmischung von Pflanzen, die den Boden bedecken und das Unkraut unterdrücken sollen gesät) gleich gut oder besser funktioniert, wie das Verfahren *Hacken*.



Rapsfeld mit der Habsburg im Hintergrund. Foto: L. Häusler

Methoden

So haben wir auf der Parzelle „Eiergasse“ die Sativa-Sorte „Vision“ und auf der Parzelle Letten „Randy“ angesät. Auf beiden Parzellen haben wir sowohl das Verfahren *Untersaat* sowie das Verfahren „Hacken“ (Kontrolle) praktiziert. Der Versuch wurde vom FiBL begleitet.

Resultate

Am Anfang hat sich der Raps auf beiden Parzellen trotz Schneckenfrass gut entwickelt. Auch die *Untersaat* ist schön aufgelaufen. Die Unkrautbekämpfung mit dem Hackgerät hat ebenfalls gut funktioniert. Die Rapspflanzen haben den Winter gut überstanden. Die Pflanzen der *Untersaat* sind zum grossen Teil abgefroren – wie es sein sollte. Allerdings haben sich unter der Schneeschicht die Mäuse ausgebreitet und vor allem in der Parzelle „Letten“ beachtliche Schäden angerichtet.

Dann kam das Längenwachstum und die Rapsblüte. Auf dem Feld „Eiergasse“ haben sich die Pflanzen schön gestreckt, kurz, aber intensiv geblüht. Und der gefürchtete Rapsglanzkäfer konnte keine nennenswerten Schäden anrichten. Auf der Parzelle Letten ein eher trauriges Bild. Die Pflanzen sind klein geblieben. Sie waren sehr stark vom Stängelrüssler befallen und auch der Rapsglanzkäfer hat brutal zugeschlagen. Die beiden Anbauverfahren *Untersaat* und *Kontrolle* konnten zum Zeitpunkt der Blüte optisch nicht mehr unterschieden werden.



Raps hacken mit dem Geräteträger. (2 Wochen nach der Saat). Foto: L. Häusler



Raps 8 Wochen nach der Saat. Mit Untersaat (Hellgrün). Gehackt (dunkelgrün). Foto: L. Häusler

Die Ernte musste dieses Jahr schnell geschehen (viel Regenwetter → so dass an die geplanten Auswertungen nicht zu denken war) und weder Böden noch Raps war schön abgetrocknet. Die Ernte auf der Parzelle Eiergasse war sehr schlecht (weniger als 10 kg pro 100m²) und es hatte neben dem Raps auch sehr viele andere Pflanzen im Feld. Auf der Parzelle „Eiergasse“ hatten wir schönen Raps wie noch nie und kaum Beikräuter – der Ertrag war um die 30kg pro 100m²). Über beide Parzellen gerechnet lag der Ertrag also wieder im betriebsüblichen Rahmen von gut 20kg / 100m².

Das Reinigen und das Trocknen gestaltete sich in diesem Jahr (wegen des Wetters...) als etwas schwierig. Trotzdem konnte Philipp Fehlmann im September mit Ölpresen beginnen. Das Öl ist etwas trüber als auch schon – vermutlich konnten gewisse Grassamen nicht rausgesiebt werden. Geschmacklich finden wir das Öl gut.



Auf der Parzelle Letten haben die Mäuse an hunderten von Rapspflanzen die Wurzeln weggefressen (im Vordergrund des Bildes). Foto: L. Häusler

Diskussion

1. Gemäss FiBL Mitarbeiter J. Niggli waren wir die Einzigen Biobauern, die an diesem Versuch mitgemacht haben und überhaupt etwas ernten haben können... Wir hatten also Glück – und einiges richtig gemacht...
2. Ob die Sorte Randy besser schmeckt, konnten wir nicht rausfinden (keine separate Ernte).
3. Das Verfahren Untersaat hat mit vergleichbarem Arbeitsaufwand zu vergleichbarem Rapserttrag geführt bei einer anständigen Beikraut-Unterdrückung. Einzig dort wo der Raps lückig stand (Mäuse / Erdflöhe) waren die Pflanzen der Untersaat noch recht dominant.
4. Die grossen Unterschiede zwischen den beiden Parzellen sind wohl in erster Linie auf den unterschiedlichen Standort und nicht auf die Sorte zurückzuführen (Boden, Nähe zum Wald etc.)

Was lernen wir daraus:

1. Wir bleiben fürs Erste bei der Sorte Vision.
2. Wir bauen nie mehr Raps auf der Parzelle Letten an.
3. Für uns, die unseren eigenen Raps fürs Rapsöl haben wollen, ist es entscheiden, dass das Erntegut möglichst sauber ist (andere Pflanzenteile geben Feuchtigkeit und krautigen Geschmack ab) – deshalb eignet sich vermutlich das Verfahren „Hacken“ besser für uns. Das Verfahren „Untersaat“ ist wohl eher für Betriebe, die die Rapssamen einem Zwischenhändler verkaufen wollen.
4. Mäuse können echt viel Schaden anrichten und müssten wohl im Herbst oder Frühling bekämpft werden...



Rapsernte am 23. 7.2021 auf der Parzelle „Eiergasse“.